

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 143

Dienstag, den 5. Dezember 1916

38. Jahrgang

Amtliche Nachrichten. Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Waren-
umsatzstempels für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungs-
bestimmungen zum Reichsstempelgesetz werden
die zur Entrichtung der Abgabe vom Waren-
umsatz verpflichteten gewerbebetreibenden Per-
sonen und Gesellschaften in Camberg auf-
gefordert, den gesamten Betrag ihres
Warenumsatzes im Kalenderjahr 1916, sowie
den steuerpflichtigen Betrag ihres Waren-
umsatzes im vierten Viertel des Kalender-
jahres 1916 bis spätestens zum Ende des
Monats Januar 1917 der unterzeichneten
Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumel-
den und die Abgabe gleichzeitig mit der An-
meldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch
der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der
Biehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues
sowie der Bergwerksbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht
mehr als 3000 M. so besteht eine Verpflich-
tung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.

Wer der ihm obliegenden Anmeldeungs-
verpflichtung zuwiderhandelt oder über die
empfangenen Zahlungen oder Lieferungen
wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine
Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen
Betrag der hinterzogenen Abgabe gleichkommt.
Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe
nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von
150 M. bis 30.000 M. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung
sind Vordrucke zu verwenden. Sie können
bei der unterzeichneten Steuerstelle kostenlos
entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres
Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen An-
meldungs-vordrucke nicht zugegangen sind.
Camberg, den 4. Dezember 1916.

Staatssteuer-Beauftragter:
Wenz, Stadtrechner.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 2. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Auf beiden Ancre-Üfern, am St. Pierre-
Bacht-Walde und südlich der Somme bei
Chaulnes entwickelte sich zeitweilig starker
Artilleriekampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern:
Russische Vorstöße nördlich von Smorgon
und südlich von Pinsk scheiterten verlustreich.
Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Die Angriffe der Russen und Rumä-
nen in den Waldkarpathen und siebenbürgi-
schen Grenzgebieten dauern an. Der Ansturm
richtete sich gestern vornehmlich gegen unsere
Stellungen an der Baba Ludowa und Gura
Aucada, östlich von Dorna Watra, sowie am
Trotosul- und Dytosul-Tale; er war vergeblich
und mit schweren Verlusten für den Feind
verbunden. Deutsche Truppen in den Wald-
karpathen machten bei Gegenstößen an einer
Stelle über 1000 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.

Die Kämpfe in der Balachai entwickelten
sich zu einer großen Schlacht. Der aus dem
Gebirge südöstlich von Campulung her-
austrittende Armeekorps gewann in den Wald-
bergen zu beiden Seiten des Damhovitza-Ab-
schnittes kämpfend Boden.

Am Argesul, südöstlich von Piestit ist die
Schlacht zum Kampf stehende rumänische 1. Armee
von deutschen und österreichisch-ungarischen
Truppen nach zähem Ringen durchbrochen und
geschlagen worden. Das bis zu einem Divi-
sionsstabsquartier vorstoßende altbewährte
bayerische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18
nahm dort gefangenen Generalstabsoffizieren
Befehle ab, aus denen hervorgeht, daß an

der von uns durchstoßenen Stellung die 1.
Armee sich bis zum letzten Mann schlagen
sollte. Der Armeeführer, wohl im Bewußt-
sein des geringen moralischen Wertes seiner
Truppen, knüpfte an den in romanischem
Phrasenschwung gehaltenen Ausdruck der Er-
wartung „auszuhalten und bis zum Tode ge-
gen die grausamen Barbaren zu kämpfen“, die
Androhung sofort zu vollstreckender Todes-
strafe gegen die Feiglinge in seiner Armee.
Weiter unterhalb bis nahe der Donau ist der
Argesul im Kampfe erreicht. An Gefangenen
hat — soweit Zählung bisher möglich — der
1. Dezember uns 51 Offiziere und 6115 Mann,
an Beute 49 Geschütze und 100 gefüllte
Munitionswagen neben vielen 100 anderen
Truppenfahrzeugen eingebracht. In der Do-
brudschla schlugen bulgarische Truppen starke
russische Angriffe ab.

Mazedonische Front.
Auch auf diesem Kriegsschauplatz blieben
Vorstöße der Entente nordwestlich von Mo-
nastir und bei Bruniste ohne jeglichen Erfolg.
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.
Berlin, 2. Dez. abends. (W.I.B. Amtl.)
Im Westen und an der Ostfront nichts
Weisentliches.

In den Karpathen erneute, aber wieder
vergebliche Entlastungsvorstöße.
Für uns günstige Entwicklung der Lage
in Rumänien.

Nordwestlich Monastir starkes Feuer. Bul-
garische Vorstöße warfen dort den Angreifer
zurück.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 3. Dez.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme- und Maasgebiet nahm zu
einzelnen Tagesstunden die Artillerietätigkeit
zu und hielt sich auch nachts stellenweise an
Stärke über dem gewöhnlichen Maß.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern:

Abgesehen von lebhafterem Feuer an der
Rarajowka und südlich des Dnjestr keine we-
sentlichen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Gestern, am fünften Tage der russisch-ru-
mänischen Karpathenoffensive, richteten sich die
Angriffe hauptsächlich gegen die deutschen Linien
in den Waldkarpathen. Am Gutin-Lozmatek,
am Smotree, besonders heftig westlich der Baba
Ludowa und oft wiederholt an der Creteala-
Höhe stürmten die Russen immer vergeblich an.
Unser Feuer riß breite Lücken in die Massen
der Angreifer. Vom Nachstoß hinter dem wei-
chenden Feind her brachten an der Baba Lu-
dowa deutsche Jagdkommandos 4 Offiziere
und über 300 Mann zurück. Auch östlich von
Kilibaba, beiderseits des Trotosul- und Dytos-
Tales scheiterten starke Angriffe. Hier wurden
mehrere Hundert Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v.
Mackensen.

Die Schlacht am Argesul dauert an; sie hat
bisher den von unserer Führung beabsichtigten
Verlauf genommen. Von Campulung und
Piestit her gewannen deutsche und öster-
reichisch-ungarische Truppen kämpfend Boden.
Im Argesul-Tal stiegen heute Nacht zwei
Bataillone des westpreussischen Reserve-Infan-
terie-Regiments Nr. 21 mit Artillerie unter
Führung des verwundeten Majors von Richter
vom neumärkischen Feld-Artillerie-Regiment
Nr. 54 bis Gaești vor und nahmen dem
Feinde dort 6 Haubitzen ab. Der Argesul
ist weiter Stromabwärts überschritten.
Eine rumänische Stoßtruppe, die südwestlich von
Bukarest über den Argesul und den Neajlovu
vorgedrungen war, ist umfaßt und unter
schweren Verlusten nach Nordosten über den
Neajlovu-Abchnitt zurückgeworfen worden. Auf
dem äußersten rechten Flügel an der Donau
wurden am 1. 12. russische Angriffe
verlustrreich abgewiesen. Die Lage
hat sich dort am 2. 12. nicht geändert. Die
Beute der 9. und der Donau-Armee aus

den gestrigen Kämpfen beläuft sich auf 2860
Gefangene, 15 Geschütze, mehrere Kraftwagen
und sehr viele andere Fahrzeuge. Am West-
flügel der Dobrudscha-Front wiesen bulgarische
Regimenter starke Angriffe durch Feuer, zum
Teil durch Vorstoß über die eigenen Linien
zurück. Weiter östlich gingen ottomanische und
bulgarische Abteilungen gegen die russischen
Stellungen vor, stellten durch Gefangene von
drei russischen Divisionen die Verteilung der
feindlichen Kräfte fest und erbeuteten zwei
Panzerkraftwagen mit englischer Besatzung.

Mazedonische Front.
Nach Trommelfeuer griff der Gegner die
von Bulgaren besetzte Höhe 1248 nordwestlich
von Monastir an und holte sich dabei blutige
Verluste. Die Höhe blieb ebenso wie der
gleichfalls angegriffene Ruinenberg bei Brun-
iste fest in der Hand der Verteidiger.
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.
Berlin, 2. Dez. abends. (W.I.B. Amtl.)
Im Westen und Osten nichts Besonderes.
In Rumänien erfolgreiches Vordringen
am Argesul.
An mazedonischer Front starkes Feuer bei
Monastir und Bruniste.

Die Schlacht am Argesul gewonnen.

Berlin, den 3. Dez. 1916. (W.I.B. Amtl.)
Die Schlacht am Argesul nordwestlich von
Bukarest ist von der neunten Armee gewonnen.
Seine Majestät der Kaiser hat Allerhöchst aus
diesem Anlaß in Preußen und Elsaß-Lothringen
am 4. Dezember 1916 Kirchengeläut angeordnet.

Die Kriegslage
„so günstig wie lange nicht“.

Dresden, 2. Dez. (Eig. Tel., 3b.) In
der gestrigen Generalversammlung des Bundes
der Landwirte im Königreich Sachsen teilte
der Reichstagsabgeordnete für Ostsch., Dr.
Wildgrube, eine Äußerung Luden-
dorffs mit, daß die Kriegslage im
gegenwärtigen Augenblick so günstig sei, wie
lange nicht.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Berlin, 3. Dezember. Das vaterländische
Hilfsdienstgesetz wurde am Samstag
im Reichstag in dritter Lesung angenommen.

Weihnachtsspende des Kaisers.

W.I.B. Sofia, 1. Dez. (Nichtamt.) Kaiser
Wilhelm hat mit einer besonderen Abordnung
3000 Mark nach Sofia geschickt, die zum An-
kauf von Weihnachtsgeschenken für die Sol-
daten des 12. bulgarischen Infanterie-Regi-
ments bestimmt sind, dessen Ehrenchef der
Kaiser ist.

Erhöhung der Familienunterstützung.

Eine Verordnung des Bundesrats vom 2.
Dezember 1916 erhöht die Mindestsätze
der Unterstützung von Familien in
den Dienst eingetretener Mannschaften für die
Monate November 1916 bis einschließlich April
1917 auf monatlich 20 Mark für Ehefrauen
(bisher 15 Mark) und auf monatlich 10 Mark
für die sonstigen Berechtigten (bisher 7.50
Mark). Für die Monate November und De-
zember 1916 werden die die bisherigen Sätze
übersteigenden Beträge von zweimal fünf
gleich zehn, bzw. zweimal 2.50 gleich fünf
Mark in einer Summe zusammen mit der
zweiten Halbmonatsrate im Dezember 1916
ausgezahlt. Des weiteren wird durch die
Verordnung bestimmt, daß mit Wirkung vom
1. Dezember 1916 die Familien der aus dem
Heeresdienst entlassenen Mannschaften, soweit
sie eine Kriegsfamilienunterstützung beziehen,
noch eine Halbmonatsrate nach dem Tage der
Entlassung als außerordentliche Unterstützung
erhalten.

Lotales und Vermischtes.

* Camberg, 5. Dez. Jetzt in der Zeit
der Pakete vor Weihnachten interessiert es

wohl Manchen, wie man am leichtesten die
Aufschrift auf die Pakete anfertigt. Man be-
feuchtet ein wenig die betreffende Stelle ver-
mittelt eines in Wasser ausgedrückten Schwämm-
chens oder Lappens, sei es Papier, Holz oder
Leinen und schreibt dann die Adresse mit Tin-
tenstift darüber. Die Aufschrift wird deutlich
und ist unverlöslich.

§ Camberg, 4. Dez. Der Landeswege-
meister Unteroffizier Richter von hier, 3.
Jt. beim militärischen Straßenbau im Osten,
ist von der General-Inspektion des Militär-
Verkehrswezens zum Oberbeamtenstellvertreter
mit dem Dienstgrade als Feldwebel ernannt
worden.

* Wilsdorf, 2. Dez. Wieder einmal traf
eine Trauerbotschaft vom Kriegsschauplatz in
unserem Dorfe ein. Diesmal wurde die Fa-
milie des Bäckermeisters Stückenmeyer be-
troffen. Der älteste Sohn, Karl, 19 Jahre
alt, fiel im Westen den Heldentod fürs Vater-
land. Ehre seinem Andenken!

* Niedernhausen, 2. Dez. Das Kultus-
ministerium genehmigte für die Gemeinden
Niedernhausen-Königshofen die Errichtung einer
Niederlassung der „armen Dienstmägde
Jesu Christi“ aus dem Mutterhause Dernbach.

— Uffingen, 2. Dez. Das Schöffengericht
verurteilte einen Transberger Wirt zu einer
empfindlichen Geldstrafe, weil er jugendliche
Personen in seiner Wirtschaft geduldet hatte.
Auch die Burschen wurden mit Geldstrafen
belegt.

m. Wehlar, 2. Dez. Der in vergangener
Nacht in einer Baracke des Bewachungsbatai-
llons vom Lager Wehlar ausgebrochene Brand
war nur geringfügiger Natur und konnte
schnell gelöscht werden. Es sind nur 2 kleine
Baracken verbrannt. Menschen sind nicht zu
Schaden gekommen.

— Frankfurt a. M., 5. Dez. Im Früh-
ling dieses Jahres rettete der Landsturmann
Heinrich Ellenberger unter schwerster
eigener Lebensgefahr einen kleinen Knaben
der aus einem Dachfenster der Bronauer-
straße gefallen, dann das Dach hinabgerollt
war und sich im letzten Augenblick an der
Dachrinne schwebend mit den Händen festge-
halten hatte. Ellenberger, der von der Straße
aus den Vorgang gesehen hatte, war in weni-
gen Sekunden die Treppen hinaufgelaufen
und hatte dann den Jungen vom Dach aus
gerettet. Für diese kühne Tat wurde der
wackere Mann heute durch die Verleihung der
Rettungsmedaille am Bande aus-
gezeichnet.

— Frankfurt, 2. Dez. In den letzten
Wochen sind so große Mengen von Spanfer-
keln abgeschlachtet worden, daß man sich längst
über die Duldung dieses neuen Schweinemaj-
senmordes wundern mußte. Wenn auch die
Futtermittel knapp sind, so ist das Abschla-
chten der Ferkel in dem Umfange, in dem es
stattfindet, gewiß nicht nötig. Zur Einschrän-
kung des Konsums und damit zur Einschrän-
kung des Abchlachtes hat der Magistrat mit
Wirkung vom heutigen Tage einen Höchst-
preis von 2.80 Mark für das Pfund festge-
setzt. Als Ferkel gelten nur noch Tiere bis
zu einem Gewicht von 30 Pfund.

* Frankfurt a. M., 2. Dez. Von zwei
Millionen Zentnern Kartoffeln, die der Stadt
für die Deckung des Winterbedarfs zugewiesen
sind, wurden bisher nur 800 000 Zentner an-
geliefert. Durch militärische Kommandos fin-
den augenblicklich Nachprüfungen über die
von den Haushaltungen eidesstattlich angege-
benen Kartoffelvorräte statt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Welch Nischenanteil an der Bewältigung
der Kriegsaufgaben unserer — Nähmaschine
zugefallen ist, zeigt die soeben im Verlage der
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. erschienene
Brochure „Krieg und Nadel“. Wort
und Bild ergänzen sich in diesem zeitgemäßen
Druckwerk aufs glücklichste, um dem Leser
die ungeheure Kriegslast der winzigen
Nähmaschine recht anschaulich vor Augen zu füh-
ren. Die Brochure ist bei sämtlichen Ge-
schäftsstellen der genannten Gesellschaft erhältlich.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung.

Mars regiert die Stunde.

Als der Krieg ausbrach, zunächst gegen zwei große europäische Mächte und gegen die größte Seemacht der Welt, waren wohl nur wenige in der Lage, sich ein Bild davon zu machen, welches Maß an Menschenkraft, welche Geldmittel, welche Rasse an Stoff notwendig sein würden, um unsere Kriegsmaschine in Gang zu erhalten, welche Wandlungen das ganze deutsche Wirtschaftsleben durchzumachen hätte infolge der Absperrung von der westlichen Hälfte der Erde, und wie tief alle diese unvermeidlichen Anstrengungen und Aufwendungen in den Reichthümern und die privaten Verhältnisse jedes einzelnen eingreifen müßten.

Erst allmählich ist die Erkenntnis von der entscheidenden Bedeutung dieses Krieges für das Dasein unseres ganzen Volkes und für das Leben eines jeden Deutschen tiefer in das Bewußtsein der Massen gedrungen. Die Anforderungen, die der Staat in unabwendbarer Notwendigkeit an jeden Staatsbürger stellen muß, haben schließlich auch die Leichtfertigkeiten von dem bitteren Ernst der Lage überzeugen müssen. Je mehr dieser Kampflust zur Entscheidung drängt, desto gewaltiger sind naturgemäß die Anstrengungen, die zu fordern sind, und desto mehr wachsen die Opfer, die jeder einzelne zu bringen hat. Zum Frieden kommen wir nicht durch die Versicherung, daß unsere Feinde eigentlich schon besieg seien. Gegner, die auch glauben oder behaupten, für ihr Recht zu kämpfen, bewegt man nicht durch Gründe, die Waffen niederzulegen, am allerwenigsten aber eine Welt von Feinden, die sich die Hand gereicht haben, um uns politisch und wirtschaftlich zu vernichten.

Den Frieden, wie wir ihn ehrenhafterweise nur annehmen können, ohne unsere Vergangenheit zu verleugnen und unsere Zukunft zu opfern, erreichen wir nur, wenn wir den Gegner militärisch und wirtschaftlich hierzu zwingen. Das mögen sich alle klar machen, die durch den Krieg in der behaglichen Gewohnheit ihres Daseins gefestigt, ungeduldig nach dem Sieger der Zeit blicken. Sie mögen sich vorstellen, was geschehen würde, wenn es uns nicht gelang, den Sieg zu erringen, welche Folgen hieraus für jeden einzelnen erwachsen müßten. Sie mögen nicht daran zweifeln, daß ein besiegtes Deutschland Gut und Blut jedes einzelnen gefährdet, daß Prüfungen über unser Vaterland kommen würden, wie sie an Gend und Grendel nur die trübsten Blätter unserer Geschichte aufweisen. Die Starren und die Schwachen, die Hoffnungsreichen und die Verzweifelten, die Wohlhabenden und die Armen, sie fahren alle in einem Boot und müssen deshalb alle ihre letzte Kraft anstrengen, um sich durch den furchtbaren Strudel hindurchzuarbeiten, wenn sie nicht untergehen wollen.

Es gibt keinen anderen Weg zum Frieden und zur Erhaltung des Vaterlandes! Jeder einzelne hat die Pflicht, sich zu prüfen, was er nach seinen äußeren Verhältnissen, nach seiner wirtschaftlichen Kraft, nach seinen körperlichen und geistigen Fähigkeiten leisten kann, um seine Heimat in dieser Stunde der Entscheidung zu stützen und zu schützen. Je länger der Kampf dauert, je erbitterter um die Entscheidung gekämpft wird, je mehr müssen Leben und Reichthümern des einzelnen zurücktreten hinter der großen unsterblichen Persönlichkeit des ganzen Volkes. Alle Begriffe und Verhältnisse des Friedens wiegen jederseits gegenüber dieser einen unteilbaren, unermesslichen Aufgabe des Krieges. Die Persönlichkeit des einzelnen verliert in dem Maße an eigenem Recht und an eigener Bedeutung, in welchem die Gesamtheit des Volkes zu immer höheren Leistungen aufgerufen werden muß.

Krieg ist ein harter Lehrmeister. Er prüft den Menschen auf Herz und Nieren. Er bringt große, opferfreudige, selbstlose Menschen aus Tageslicht, und er ruft die Schwachen auf, ihr ewiges eigenes Ich zu vergessen und sich dienstbar zu machen der großen Not der Zeit. Eine mehr als zweitausendjährige Geschichte, die Arbeit von ungezählten Geschlechtern, alle Werte unseres Wirtschaftslebens und unseres Eigentums, die freie, unserem Stammeswesen ent-

sprechende, würdige Entwicklung unseres Volkes, der ungeschmälerte Bestand unseres Vaterlandes, kurz alles, was dem Menschen wert ist und ihm das Leben begehrenswert macht, steht auf dem Spiel! Wer wäre da lau genug, um einen Augenblick zu zögern in der Erfüllung dessen, was das Land von ihm erwartet, das seine Vorfahren ihm schufen, in dem er geboren wurde und das er unverletzt, stark und glücklich seinen Kindern hinterlassen will? Mars regiert die Stunde!

Graf v. Pasadowsky-Wehner,
Staatssekretär a. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Wer bringt die größten Opfer?

In der Pariser Bataille wird in einem längeren Artikel ausgeführt, Frankreich habe am meisten gelitten und nach 27 Kriegsmontaten habe es den Meist der Rekrutierung. In Frankreich komme ein Mobilisierter auf sechs Einwohner, in England auf zehn, in Italien auf elf, in Rußland auf zwanzig, ganz zu schweigen von den Portugiesen, die auf keiner Front zu erblicken seien. Diese Verhältniszahlen zeigen die Ungleichheit der Opfer der einzelnen Staaten. Frankreichs Vorteile vom Sieg würden nicht größer als die seiner Bundesgenossen sein, auch die Gefahren im Fall einer Niederlage seien die gleichen. Für alle handle es sich um Sein oder Nichtsein, und schon deshalb fordere das Volk in Frankreich, England, Italien und Rußland die „Einheit der Rekrutierung“. Von einer Kritik der Regierung solle man sich fernhalten, da man ihre Maßnahmen nicht kenne, aber sicher sei, daß es in der bisherigen Weise nicht weitergehen könne. Binnen kurzen müßte die Regierung zu dem Lande sprechen: „Frankreich hat standgehalten, damit seine Verbündeten ihm zu Hilfe kamen. Sie kommen, da sind sie!“

Weitere farbige Engländer.

Im Unterhause erklärte Bonar Law auf eine Anfrage, er sehe mit den verschiedenen Kolonialverwaltungen in Verbindung über die Frage, ob es wünschenswert sei, die Arbeitskraft der Neger zu verwenden, und man berate mit früheren Gouverneuren und anderen Leuten, die Erfahrungen mit den jetzt in England befindlichen Eingeborenen hätten. Auf die Frage, ob die Farbigen sich nicht für viel weniger Geld für die Armee anwerben lassen würden, als für Arbeiterbataillone, erklärte der Minister, alles dies werde jetzt von dem Kolonialamt und von dem Kriegsamt erwogen.

Jetzt kommen die Portugiesen.

Nach langem Zögern scheinen jetzt die portugiesischen „Armeen“ am Kampfe in Europa teilnehmen zu sollen. Wenigstens beglückwünscht der portugiesische Kriegsminister den General Tamagnini bei einer Truppenbesichtigung dazu, daß er das erste portugiesische Kontingent kommandieren würde, das demnächst Portugal verlassen werde, um das Schlachtfeld zu erreichen.

Der Vierverband bricht zusammen.

Die Madrider „Tribuna“ behandelt unter der Überschrift: „Der Vierverband bricht zusammen — Rußland ist erschöpft“ die Lage im russischen Reich. Das Eintreten Rumäniens in den Krieg habe Rußlands Lage eher verschlechtert als verbessert. Nach zuverlässigen nach Spanien gekommenen Nachrichten sei die innere Lage Rußlands gefährlich. Die politischen Parteien seien gespalten, daher sei nicht zu verwundern, wenn die Klagen im Volke und die Erkenntnis, daß Rußland gleich Frankreich dem englischen Eignung geopfert werde, zunehmen. — Die „Römisches Zeitung“ meint, wenn man sich auch erahrungsgemäß von jeder voreiligen Beurteilung der Lage in Rußland hüten müßte, so ergebe doch dieses Urteil eines unparteiischen großen neutralen Blattes außerordentlich beachtenswert.

lannst ruhig sein, Hinnerk. Es wird niemand etwas davon erfahren.“

Er lagte ihr sein Wort des Dankes. Es wäre ihm ganz unmöglich gewesen, ihr zu sagen, was er in diesem Augenblick empfand. Er hatte ihr bitter unrecht getan, wenn er sie für selbstständig gehalten hätte. Was sie jetzt an ihm tat, das war so gut, so edel, daß er sich schämte vor sich selbst, weil er sie oft falsch beurteilt hatte.

Und nun sollte er sich auf und erhob sich von dem Stuhle. Er hatte vorhin, als er durch Wald und Feld lief, allerlei Pläne geschmiebelt. Jetzt mußte er, was er zu tun hatte; der Gedanke war ihm schon vorher durch den Kopf geschossen. Er trug Gesine vor, was er sich ausgedacht hatte. Hundertundzwölf Mark schuldet er ihr noch, oder vielmehr der Mientelsterin, dazu die Zinsen, bis die Summe zurückbezahlt war. Wenn er zwei volle Jahre umsonst als Knecht diente, dann war die Schuld samt den Zinsen getilgt. Und Gesine sollte leben, daß er sich anstrengen würde. Sie sollte es nicht bereuen, wenn sie ihm das Geld vorstreckte und es ihrer Mutter gleich jetzt zurückgab. Dann war er ihr Schuldner, und er wollte ihr's danken sein Leben lang.

Daß er damit alle seine schönen Träume begrub, lagte er ihr nicht. Das mußte er mit sich allein abmachen und mit der Liebe. Ein Knecht war er, und ein Knecht würde er bleiben. Er hatte zu hoch hinaus gewollt. Das war verneimt wie Spreu im Winde. Schlimmer als Knechtschaft war das, was er auf sich nehmen wollte; das war Sklaverei, Unfreiheit, der

Was man in Petersburg hofft.

Kopenhagener Blätter veröffentlichen folgende Petersburger Meldung: Die Operationen in der Südwalachei haben für die Rumänen eine ernste Wendung genommen. Es zeigt sich nun klar, daß die Operationen in der Dobrudscha nur eine Ablenkung darstellen zu dem Zweck, die russisch-rumänischen Streitkräfte zu zerstreuen und dadurch die Operationen Hallensbans zu erleichtern. Indessen hofft man in Petersburg, daß das rumänische Oberkommando durch geeignete Gegenangriffe in Stande sein wird, den linken Flügel aus der gegenwärtigen schwierigen Lage zu befreien und somit sein Bestes zu tun, um den Vormarsch des Feindes auf rumänischen Boden zum Stehen zu bringen. — Sehr zuberichtlich klingt diese Hoffnung nicht.

„Blockade.“

Die sogenannte Absperrung Deutschlands. In der holländischen Zeitschrift „Van onzen Tijd“ schreibt Staatsrat Prof. Struycken über die sogenannte Blockade Deutschlands:

Die wirtschaftliche Absperrung Deutschlands bezeichnet man in kriegsführenden und neutralen Ländern mit dem Namen „Blockade“, trotzdem allgemein bekannt ist, daß der Bierverband niemals eine Blockade im völkerrechtlichen Sinne angekündigt hat. Diese Gedankenlosigkeit im Sprachgebrauch verdient Mißbilligung, weil dadurch das Urteil über das Maß, in welchem das System des Bierverbandes das Völkerrecht verletzt, getrübt wird, und weil dadurch unbemerkt und unter einem falschen Namen eine neue Einrichtung in die Kriegspraxis einzubringen droht — zum großen Schaden der Neutralen.

Der Verfasser untersucht dann, weshalb England nie eine Blockade ankündigte. Der Grund dafür war, weil die Bierverbandsmächte nicht die genügenden Seestreitkräfte hatten, um auch die Ostküste von Deutschland blockieren zu können. Dann heißt es weiter: „Die Bierverbandsmächte machten deshalb Gebrauch von dem sehr wenig bestimmt umschriebenen Begriff „Konterbande“, und sie haben diesen Begriff sehr ausgedehnt. Unter „Konterbande“ wird jetzt alles verstanden, nicht nur allein das, was das deutsche Heer benötigt, sondern auch das, was das deutsche Volk nötig hat. Auf Grund der Möglichkeit, daß alles, was in unser Land kommt, nach Deutschland ausgeführt werden kann, hält man sich von der Pflicht der Erbringung des Beweises für die feindliche Bestimmung entbunden und wird tatsächlich als Endbestimmung aller in unser Land eingeführten Waren Deutschland angenommen. Der Gegenbeweis dafür muß erbracht werden.“

Durch dieses System war es dem Bierverband möglich, die gesamte Einfuhr von über See angebrachten Gütern über unser Land hin nach Deutschland zu verhindern. In einer Hinsicht blieb ein Mangel offen: Unter dem Begriff Konterbande konnten nämlich nur Güter fallen, die nach dem feindlichen Lande verführt werden sollten, dagegen keine Waren, die von dort ausgeführt werden. Die Ausfuhr von Gütern aus Deutschland über Holland hätte somit freigegeben werden müssen. Hier bot das Konterbandenrecht keine Handhabe. Um nun aber trotzdem den beabsichtigten Zweck zu erreichen, nahm man seine Zuflucht zu dem allzeit zur Verfügung stehenden Repressalienrecht, und ein Verbot der Ausfuhr aus Deutschland, direkt oder über neutrale Länder hinweg, als Repressalienmaßnahme gegen den deutschen Tauchbootkrieg hält man für gerechtfertigt!

Dieses System des Bierverbandes wird nun nach wie vor geschmacklos die „Blockade von Deutschland“ genannt. Dieser Begriff bringt in das Rechtsbewußtsein, auch in das der Neutralen, immer mehr als „normal“ ein. Die von den Bierverbandsmächten getroffenen Maßnahmen passen jedoch nur hinein in die alte Konterbandenlehre. In Wirklichkeit ist der leidende Gedanke, dessen Ausfluß sie sind, kein anderer als der, ein ganzes Volk zu blockieren, als wäre das eine völkerrechtliche Einrichtung. Und in diesem Lichte werden die Maßnahmen des Bierverbandes von den Kriegsführenden selbst und leider auch von den Neutralen immer

Verzicht auf das eigene Glück. Aber es mußte sein, also hieß es, sich in sein Schicksal ergeben. Sie hatte ihn ruhig bis zu Ende sprechen lassen. Aber in ihr war alles helle Triumphesfreude. Jetzt war er ihr verfallen, jetzt war er ihr eigen! Ihre Wangen hatten sich rötlich gefärbt im Vorgefühl ihres Sieges, und ihre Augen leuchteten froh. Jetzt schüttelte sie lächelnd den Kopf.

„Nein, Hinnerk! Das wird nun wohl doch nicht angehen“, lagte sie und weidete sich an keinem Grinsen. „Zwei Jahre umsonst dienen — das will ich nicht von dir. Wie soll ich das mit ansetzen? Und du würdest immer denken: Wenn nur erst die zwei Jahre herum wären! Im Herzen würdest du mich hassen, weil du mir dienen müßt ohne Lohn und Freiheit. Und wenn die Zeit um wäre, dann würdest du machen, daß du fortkommst. Nein, darauf kann ich nicht eingehen. Aber ich weiß was Anderes, was Besseres, und wenn du es willst, dann ist alles in Ordnung.“

Sie hielt inne. Er sah sie fragend an, und sie wurde immer rötter unter seinem Blicke, obwohl sie wußte, daß er sie im Schimmerigen kaum noch erkennen konnte. Der Abend brach früh herein, und die Dämmerung gab ihr Mut. So brauchte sie sich doch nicht vor seinem Blicke zu schämen.

„Hinnerk“, lagte sie leise, „mein Junge soll nicht ohne einen Vater sein, und der Hof braucht einen Wirt. Wenn du jetzt wollest, du könntest hier der Herr sein auf dem Hofe — ich habe dich schon damals gewollt, und ich habe dich nicht vergessen als die Jahre lang. Hier

mehr befehlen und begriffen. Man braucht nicht schwarzleberlich zu sein, um fürchten zu müssen, der Jurist und Geschichtsschreiber werde bald den Schein für Wirklichkeit nehmen, daß in der Kriegspraxis die Blockade ausgedehnt ist zur Blockade eines ganzen Landes, eines ganzen Volkes. Wird dagegen jetzt nicht durch die Neutralen Front gemacht, machen sich diese, anstatt alles, was jetzt geschieht, zu vergleichen mit dem alten Völkerrecht und es beim richtigen Namen zu nennen, gar mißgünstig an diesem verwirrenden Sprachgebrauch, dann tragen sie dazu bei, daß in einem späteren Kriege die Blockade eines ganzen Volkes als eine ganz selbstverständliche und normale Rechts Einrichtung gehandhabt wird.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm, der durch eine Erklärung verhindert war, der großen Trauerfeier für Kaiser Franz Joseph in der Hofburg beizuwohnen, hat es sich gleichwohl nicht verlagern wollen, von dem heimgegangenen Herrscher, seinem treuen Freunde und Verbündeten, persönlich und als oberster Kriegsherr der verbündeten deutschen Streitkräfte Abschied zu nehmen. Der Kaiser begab sich nach Wien und hat in aller Stille an der Bahre des Kaisers und Königs im Gebet geweiht und einen Kranz zu Füßen des hohen Entschlafenen niedergelegt. Dem Ernste der Zeit entsprechend hatte der Monarch ausdrücklich gebeten, von jedem Empfang abzulehnen. Der Tag war ganz dem Andenken des toten Kaisers und der vertrauten Aussprache mit dem jungen Herrscherpaar geweiht, dem in diesen schweren Tagen nahe zu sein, der bringende Wunsch des Kaisers gewesen war. Am Abend begab sich der Monarch ins Hauptquartier zurück.

Frankreich.

* Für die Geheimhaltung der Kammer haben sich 41 Redner in die Listen eingetragen lassen. Eine Anfrage soll sich angeblich auf die Aussichten des Winterfeldzuges beziehen, eine andere auf die Entwicklung der Operationen an der Somme.

England.

* Im Laufe der Debatte über die deutschen U-Boote im Unterhause erklärte Ministerpräsident Asquith, daß Unterhandlungen im Gange sind für einen gemeinsamen Beschluß aller Bundesgenossen dahin, daß die Deutschen die von ihren U-Booten vertriebenen Schiffe der Verbündeten in natura Tonne für Tonne zurückerstatten müssen. — Lord Cecil mußte auf eine weitere Frage zu geben, daß das deutsche U-Boots-Boot „Deutschland“ von Amerika abgefahren sei und daß es u. a. a. Nickel geladen habe.

Norwegen.

* Minister Wit erklärte in einer Versammlung, es würde in kurzer Zeit notwendig werden, die ganze Bevölkerung mit solchen Waren auf Rationen zu setzen, die aus dem Auslande eingeführt werden müssen.

Griechenland.

* Die königstreuen Offiziere sind nach wie vor entschlossen, die Auslieferung des Kriegsmaterials an den Vierverband mit Gewalt zu verhindern. Englische Blätter berichten, daß König Konstantin von neuem eine Mahnung zur Besonnenheit an diejenigen griechischen Offiziere erlassen habe, die mit der Gründung eines neuen Militärvereins beschäftigt sind. Die Offiziere erklären, daß sie unter keinen Umständen dulden, daß das Kriegsmaterial Griechenlands ausgeliefert werde, auch wenn der König seine Einwilligung dazu geben sollte.

Rumänien.

* Nach Meldungen aus gutunterrichteter Quelle steht ein tief eingreifender Personalwechsel in der politischen und militärischen Leitung Rumäniens bevor. Die Stellung des Ministerpräsidenten Bratianu gilt als erledigt, da seine Regierung durch ungenügende Vorbereitung des Krieges, falsche Auswahl der Befehlshaber und Billigung des verfehlten Feldzugsplanes den jetzigen Mißerfolg verursacht habe.

ist meine Hand, Hinnerk, du brauchst bloß zuzulassen.“

Er stand wie betäubt. Die Hand, die sie ihm hinhielt, sah er nicht einmal. Einen Augenblick wußte er gar nicht, was er sagen sollte. Dann stieß er die Worte hastig heraus; man merkte ihnen an, wie aufgeregt er war.

„Sei still, Gesine — das darfst du mir jetzt nicht raten — jetzt, wo du eben noch so gut zu mir gesprochen hast. Dein Knecht will ich sein — alles will ich tun, was du willst — nur das nicht — nein, nur das nicht! Wenn ich frei wäre, du könntest von mir fordern, was du wolltest. Aber ich bin ja nicht frei, ich habe eine Braut — und wir haben uns lieb.“

Sie lachte mit schrillum Tone.

„So, ihr habt euch lieb? Nun, dann geh nur hin zu ihr und frag sie, ob sie dich heiraten will, wenn deine Mutter im Zuchthaus hängen wird. Sie wird sich bekanken! Und du? Schämst du dich denn gar nicht, zu ihr zu gehen und sie zu fragen, ob sie dich jetzt noch will? Vielleicht gibt sie dir das Geld, damit du ersehen kannst, was deine Mutter gestohlen hat? Geh doch hin zu ihr und frage sie. Ich hindere dich nicht.“

Sie wußte, daß ihre Worte ihn wie Keulen schlugen trafen. Aber sie konnte sich nicht zähmen, sie war von jeher unabhängig in Liebe und Haß. Und war es denn nicht Wahrheit, was sie ihm entgegengeklauerte? Die Schande seiner Mutter war seine eigene Schande. Er wollte sie seinem Menschen entziehen, auch der Liebe nicht.

Hinnerk, der Knecht.

20) Roman von Bruno Wagens.

(Fortsetzung.)

Gesine stand zitternd neben Hinnerk. Sie hätte in die Erde versinken mögen, um nur das nicht mit anzusehen, wie der junge kräftige Mann da vor ihr weinte, als sollte ihm das Herz brechen. Sie wagte nicht zu sprechen. Unbewußt empfand sie die Heiligkeit dieses Schmerzes, vor dem ihre eigenen Wünsche verblasen.

Endlich sah sie sich ein Herz und redete ihn an. „Dah gut sein, Hinnerk. Wir wollen es ja nicht anzeigen. Deine Mutter soll ja nicht ins Zuchthaus.“

Er hob den Kopf. „Das kann ich ja gar nicht annehmen, Frau Siemers“, lagte er zögernd. „Das ändert auch an der Sache nichts mehr, daß sie gestohlen und gelogen hat. Und das Geld! Das Geld! Wo nehme ich das Geld her, um es zu erlösen? Und wenn ich das Geld nicht bis auf den letzten Pfennig zurückzahle, dann könnt Ihr's doch nicht ändern, daß Eure Mutter hinget und zeigt es bei Gericht an — oder der Krüppel.“

Gesine stand neben ihm und sah auf ihn herab, der noch immer auf dem Stuhle saß — jetzt strich sie ihm leicht mit der Linken über das Haar. „Mit meiner Mutter habe ich gesprochen und mit dem Krüppel auch“, lagte sie. „Sagt einer von ihnen auch nur ein Wort, so ist es aus zwischen ihnen und mir. Ich bin die Herrin hier auf dem Hofe, und ich will doch einmal sehen, ob mein Wort etwas gilt. Du

Der Reichskanzler als Redner.

Nachlänge zum 60. Geburtstage.

Dem Reichskanzler ist die geschichtlich be-
antwortungspflichtige Aufgabe
übertragen worden. Er muß die Geschäfte des von
seinen unmittelbaren Deutschen Reiches leiten. Die
Arbeit selbst vollzieht sich in der stillen Stube,
wo die Ergebnisse erlauben wir dagegen aus den
großen Neben, die der Kanzler im Reichstage
vor den Stand der Dinge im Kriege hält.
Wenn auch die Redekunst selbst nicht gleich
bedeutend ist mit staatsmännischem Geschick, so
ist doch eine wesentliche Beigabe eines Staats-
mannes und muß darum besonders gewürdigt
werden.

Am Reichstage sprach man früher von dem „B“ auf dem Reichsfanzleressel, nämlich Bismarck, Bülow und Bethmann Hollweg, die als Parlamentsredner drei ganz verschiedene Rednerarten darstellen, deren Erfolge im Reichstage sich immer gleichbedeutend waren mit Erfolgen in der Führung der Politik. Die meisten bedeutendsten Erfolge hatte unstreitig Bülow aufzuweisen, ohne über eine entsprechende Zahl von Erfolgen in der Führung der Geschäfte zu verfügen. Zwischen Bismarck und Bülow gibt es keinen Vergleichspunkt auf dem Gebiete der Parlamentsreden. Bismarck war scharf, wuchtig, humorvoll, von freigem Selbstbewußtsein und ohne Verbeugung gegen die Gegner — Bülow dagegen verbindlich, leise, ohne Humor, dafür aber witzig und voller Liebenswürdigkeit selbst bei heftigsten verächtlichen Angriffen gegenüber

Reichmann Hofweg hat mit Bismarck als Redner
das nichts gemeinsam, berührt sich aber in einigen
Punkten ähnelnder Natur mit Bismarck, wenn
auch im Wesen von ihm beträchtlich unter-
scheidet und seinen Vergleich zuläßt. Besonders
in den großen Reden des Reichskanzlers, die
er bisher im Kriege gehalten hat, zeigten sich
alle Vorzüge und Schwächen, die den Reichs-
kanzler als Redner bezeichnen. Es wurde schon
erwähnt, daß einige Ähnlichkeiten mit Bismarck
vorhanden sind. Beide wägen die Worte lang-
sam ab, während aber bei Bismarck dann ein
mächtiger Vorstoß kam, ein Wort, so plastisch
und bildhaft, daß es die Lage plötzlich hell be-
leuchtete, fehlt dem jetzigen Reichskanzler völlig
die gestaltende Kraft der Rede.

Das Genie Bismarcks tat sich in Bildern von lebendigster Anschauungskraft und fast hymnisch-poetischer Bedeutung kund, von denen bereits wieder in den Sprachschlag des deutschen Volkes übergegangen sind. Bethmann Hollweg ist ein vornehmlich klarer Kopf, der seine Absichten in scharf umrissene aber nüchterne Sätze zu kleiden weiß. Er hat nicht die Gabe mit grandiosem Humour den Tatsachen gegenüber zu stehen. Bismarck verfügte über alle Register der Sprachkunst, der Seelenkunde, des Volkslebens, kurz, er war als Redner ein Dichter. Alle diese Eigenschaften ließen den Neben-Bismarcks den wunderbaren Glanz und den großen Farbenreichtum verleihen, fehlten bei Bethmann Hollweg. Dagegen beruht sich der jetzige Reichstänzer mit Bismarck in seinem mutigen Auftreten. Gleich Bismarck schreut er vor den heftigen Angriffen nicht zurück, sagt unumwunden ohne die verbotenen Worte Wilhoms seine Ansicht über die Lage, selbst, wenn er den heftigsten Sturm darauf beschwört. Die Energie seines Willens, es, die ihn in erster Reihe als Redner auszeichnet und ihn darin Bismarck ähnlich erscheinen läßt.

In zweiter Reihe kennzeichnet ihn die klare Ansprache seiner Absichten und die bewusste Verwerthung einer Rührung der Ansichten in der Reichstagsrede. Auch hierin war Bismarck ein unbedingter Meister. Endlich zeichnen sich die Reden des Reichskanzlers durch den großen Reichtum der Auffassung, das tiefe Verantwortungsgefühl und die auch von den Feinden nicht zu leugnende Gerechtigkeit des Willens aus. Die ihm fehlende Gabe einer plastischen Gestaltung der Rede ersetzt er durch die analytischere, philosophischere Definition. Hierdurch ist der Hauptunterschied und das Hauptmerkmal des Redners Bismarck gegenüber dem Redner von Helldorf gegeben: Er ist ein Redner, der keine Beweismittel durch Analyse und Definition gibt. Willow ist ein

Zwischen ihr und ihm mußte es aus sein; da war er ihr schuldig — ihr und sich selbst.

In dem Augenblick, da er sich hierüber klar wurde, stand sie ihm vor der Seele in ihrer ganzen heißen Mädchenhaftigkeit. Er sah sie deutlich, er hätte die Augen schließen können und schwören, daß sie ihm zunichte und ermutigt auszuhalten in dem schweren Kampf. Also kann ich er wieder die andre, kräftig und bereit mit ihren schon ein wenig auseinandergegangenen Armen, mit den heißen, begehrlichen Augen und dem bräunlichroten, unordentlich aufgesteckten Haar.

Sinnert konnte die Bäuerin in der immer
mehr hereinbrechenden Dämmerung kaum noch
den Klumpfen erkennen — aber er dachte der
Tages, da er sie so in der Thür am Gartenzaun
mit dem Knaben auf dem Arme getroffen hatte.
Dannals hatte ihn die Wist in das gebeugte
Gesicht der seiner Verabschiedung feigegehalten, heut
hatte ihn ein anderes Band — ein Verlöbniß
mit dem das Herz nicht mißgesprochen hatte
— fest nun sollte er verzichten auf das Alles
auf seine Liebe, auf sein Glück, das ihn aus
ihren Augen so froh entgegenlachte, und auf
den Weg, der sich ihm eröffnet hatte in die
schönen Lande der Kunst! Alles verloren —
alles vorbei — nicht durch eigne Schuld,
andern weil er die Hände einer andern trage
musste.

Rufte: Wer zwang ihn dazu? Noch
Mutter doch ins Buchthaus wandern, da
sich selbst verdient hätte. Trug er die
Schuld daran? Nur einen Augenblick schau
an der Hebräer durch den Fels — nur eine

Redner der eleganten Phrase und des liebenswürdigen Blandertones, Bismarck ist der gestaltende Reichsöpfer.

Von Nah und fern.

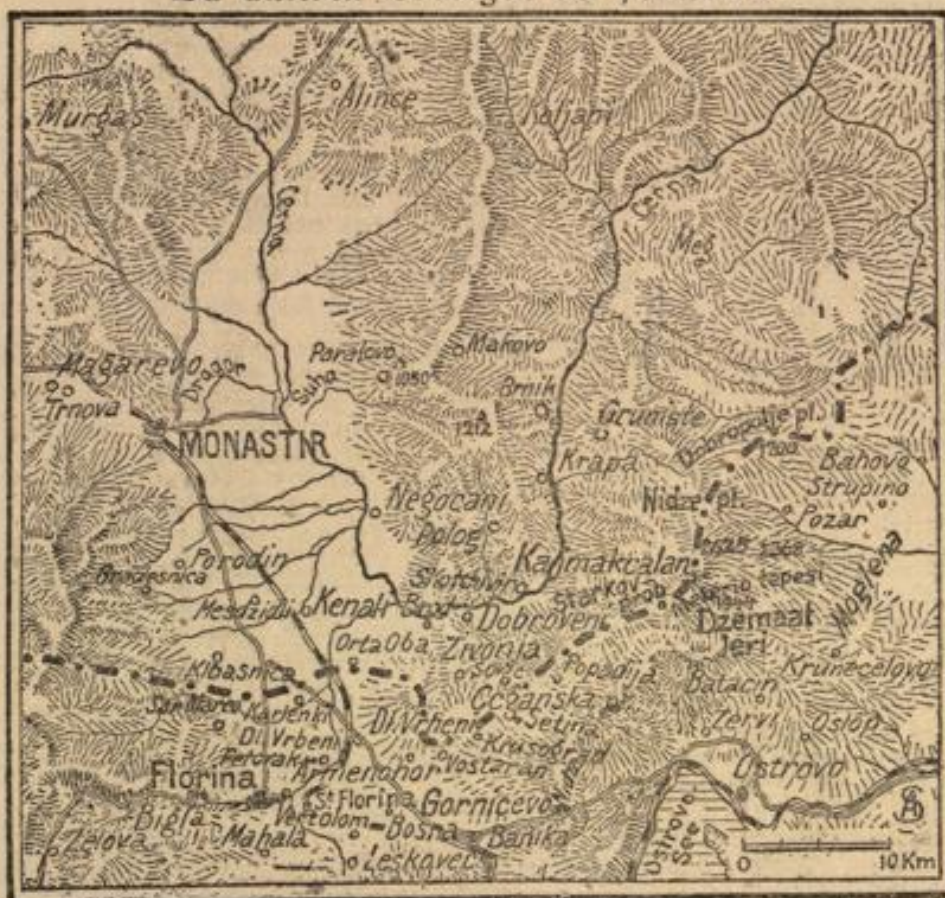
Billiges Wildbret an Minderbemittelte in München. Der König von Bayern hat die Abgabe von marcenreiem Wildbret aus dem Münchener Leibeigebn an die minderbemittelte Bevölkerung Münchens zu herabgesetzten Preisen befohlen. Die Hofjagddirection liefert das Wild an das städtische Lebensmittelamt, das es dann weiter an die Bevölkerung verteilt.

Kein Platz für den Eisenbahnminister.
Kürzlich ist es dem preussischen Eisenbahnminister

um die mit Fäulnis befallenen Knochen zu entfernen. Im Anschluß an die früheren Erlässe über die Beteiligung von Schülern und Schülerinnen an den Grntearbeiten hat der Minister die zuständigen Stellen ersucht, eine Beurlaubung von geeigneten Schülfern auch zum Durchwammeln der Kartoffelbestände auf Antrag eintreten zu lassen.

Jagd- und Fischereiverbot für Ausländer. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit hat das stellvertretende Generalkommando des 1. und 19. Armeekorps allen Ausländern, soweit sie nicht Angehörige eines dem Deutschen Reich verbundenen Staates sind, verboten, die Jagd oder Fischerei in den Korpsbezirken persönlich auszuüben. Es bleibt ihnen freigestellt,

Zu unseren Erfolgen bei Monastir.



Der Bierverband hat, wie der Bericht unseres Obersten Heeresleitung feststellt, eine schwere Niederlage bei Monastir erlitten. Schon vor einiger Zeit war gemeldet worden, daß auf dem Westflügel frische deutsche Truppen eingetroffen waren. Durch sie hat die ganze Verteidigung eine solche Widerstandskraft erhalten, daß die feindlichen Angriffe vollständig gerückelt. Die neuen Anstrengungen, die General Sarraut gemacht hat, um die Stellung der Mittel-

v. Breitenbach geschehen, daß er, als er am Bahnhof Suhl in den nach Oberhof zur Abfahrt bereitziehenden Zug steigen wollte, in seiner Abteilung zweiter Klasse — erste Klasse führte der Zug nicht — Platz fand. Überall hieß es: „Alles belegt!“ Schließlich fand sich für den Herrn Minister und seine Frau Gemahlin doch noch die Möglichkeit, im Abteil zweiter Klasse unterzukommen, da einige Reisende den Erzelenzen ihre Plätze überließen und in die dritte Klasse umstiegen.

Verurtheilung von Schulkindern zum
Durchsammeln der Kartoffelbestände ist
 vom preuß. Unterrichtsminister allgemein an-
 geordnet worden. Befaullich neigen die Kar-
 toffeln in diesem Jahre zur Fäulniß. Bei den
 Frösten des Monats Oktober sind zahlreiche
 Kartoffeln angefroren, die bei der Ernte nicht
 besonders ausgelesen werden konnten. Man
 mußte die Arbeiten mit allen Mitteln be-
 schleunigen, um die Früchte gegen weiteren
 Frostschaden zu schützen. Die Kartoffelbauern
 müssen daher, ehe sie wintermäßig gedekt
 werden, also im Monat November bis Mitte
 Dezember, ausnahmslos durchgesammelt werden.

Augenblick. Daß wäre ein schlechter Sohn gewesen, der so gehandelt hätte. Nein, solange er die Mutter vor dem Zuchthaus retten konnte, hatte er auf eignes Glück zu verzichten. Was würde die Viele gesagt haben, wenn er gekommen wäre: Meine Mutter sitzt im Zuchthaus, wir beide aber wollen Hochzeiten halten. Er sah sie ordentlich vor sich mit den großen Augen, die sich entsetzt auf ihn richteten, von Tränen schwer. Dahin durfte er nie kommen.

„Hast du dir's überlegt?“ fragte Gefine.
Stimme thut in die Ohren.
Er sprach empor. Ja, sie wartete wohl auf
Antwort.
„Gefine,“ sagte er langsam, als suchte er
nach Worten, um sie nicht zu verletzen, „du
hast es gut gemeint mit deinem Antrag, aber
ich kann nicht, das mußt du doch verstehen.
Ich hatte mich einer versprochen, die ich nicht
liebte, aber jetzt ist das anders geworden. Ich
kann seine andre mehr lieb haben als die eine.
Und wenn ich die nicht heiraten kann, dann
muß ich bleiben wie ich bin. Die Liebe und ich
wir müssen's eben ertragen. Da spricht uns
seiner davon los.“

Die Bäuerin faßte mit beiden Händen seinen Arm und schüttelte ihn. „Nimm doch Verstand an, Ginnert.“ Sieß sie mit zitternder Leidenschaft hervor. „Mit dir und der Diefel ist's anders, wenn deine Mutter im Zuchthaus sitzt, das sagst du selbst. Aber sie soll ja gar nicht angezeig't werden. Es soll alles im dunkeln bleiben; sei reichlich so es wissen. Sieh, Ginnert, das will ich für dich tun. Und ich tue mehr. Ich fro-

mächte zu durchbrechen und sich den Weg auf Pri-
lepa (40 Kilometer nördlich von Monastir) zu
öffnen, sind vollkommen gescheitert. Die deutschen
und bulgarischen Truppen habe ihre Stellungen rest-
los behauptet und damit wieder einmal die Ein-
wirkung der Saloninfanterie auf den Gang der
Ereignisse auf den übrigen Kriegsschauplätzen ver-
einfacht.

die Jagd oder Fischerei für sich durch geeignete deutsche Staatsangehörige ausüben zu lassen. Einwandfreien neutralen Ausländern, die zur Zeit schon jenseits der deutsch-österreichischen Reichsgrenze jagd- oder fischereiberechtigt sind, können für unmittelbar anstehende lässliche Jagd- oder Fischereigebiete mit Genehmigung des zuständigen stellvertretenden Generalkommandos Ausnahmen von diesem Verbot bewilligt werden. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9 b des Preuß. Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1911 bestraft.

Modenunterricht in höheren Mädchen
schulen. Wie in einer Münchener Ausbe-
sichtigung des Verbandes für inländische Mode-
kunst mitgeteilt wurde, beabsichtigt das kaiserlich
Kultusministerium, den höheren Mädchenschulen
d.: Mode als technische Wissenschaft (als be-
sonderes Unterrichtsfach) anzunehmen.

Vom Balkanzug überfahren und getödtet wurden auf der Strecke zwischen Suber und Frankfurt a. O. der Domänenpächter Oberamtmann Radehn nebst Frau aus Breslau.

Freis Guben. Beide waren im eigenen Fuhrwerk auf der Rückkehr von Guben nach Briesack begriffen. Auf dem Bahnübergang Grunewald bei Guben wurde das Gespann vom Zug erfasst und beide nebst Frau auf der Stelle getödtet, während der Kutscher und die Pferde fast unverletzt davonkamen.

Vermächtnis eines Gefallenen. Der gefallene Kaufmann Karl Strehle in Passau hat der Stadt Passau sein 50 000 Mark betragendes Vermögen zugunsten von Familien im Arztege gefallener Arbeiter vermacht.

Wegen Getreideschiebungen verhaftet. In Chrißburg in Westpreußen wurden die Kaufleute Arthur Steingraber und Wilm Silbermann, Inhaber einer Schürzenfabrik, wegen unaufrichtiger Getreideverkäufe verhaftet.

Preiserhöhung in den Pariser Gastwirtschaften. Der *Temps* meldet, daß die Pariser Gastwirte eine allgemeine Preiserhöhung um 10% beschlossen haben.

Der Käse im Personenwagen. Der Mangel an Frachtwagen hat die Schweizer Bahnverwaltung nöthigt, neuerdings alle Personenwagen zur Güterbeförderung in den Dienst zu stellen. Auffällig an dieser vom „Gigaro“ gemachten Mitteilung ist jedoch, daß zu rühmen sei, daß vorläufig alle Schweizer Käse in Personenwagen befördert werden. Warum gerade dem Käse diese Rücksichtnahme und Bequemlichkeit zugewandt wird, weiß das Blatt allerdings nicht zu enträtseln.

Wasserkatastrophe in Sizilien. Nach den neuesten Berichten sind 14 sizilianische Städte und Dörfer, darunter Modica und Sicli überflutet und von jedem Verkehr abgeschnitten. Die Eisenbahnstation Nicosia ist gerettet. Das Wasser steht einen halben Meter hoch in den Straßen. Zahlreiche Syrakuser Fischerbarten sind gesunken.

Volkswirtschaftliches.

Gemüskonserven sind in erheblichen Mengen vorhanden. Die Bestandsaufnahme für Gemüskonserven, die vor einigen Monaten stattfand, hat ergeben, daß Gemüskonserven in erheblichen Mengen und ausreichend für die Winterverpflegung vorhanden sind. Die Bestandsaufnahme sollte verhindern, daß Konserven, die für den Winter dringend gebraucht werden, in der Zeit des frühlingsgemäßen Verbrauchs fanden. Da auch die neue Ernte den Fabriken reichlich Gemüse zuführt, werden sowohl das Heer wie die Bevölkerung in der Zeit der Gemüsknappheit genügend Konserven erhalten können. Die Verteilung wird, wie bei allen Lebensmitteln, durch die Kommunen erfolgen, die hierzu den einschlägigen Kleinhandel heranziehen werden.

Handel und Verkehr.

Die Einschränkung des Eisenbahnverkehrs. Der Personen-Eisenbahnverkehr, der in letzter Zeit auf den Berliner Stadt- und Vorortbahnen erheblich eingeschränkt wurde, wird vom 1. December d. Js. ab auch im Fernverkehr stark vermindert werden. Die einzelnen Eisenbahndirektionen in Berlin und den großen Provinzplätzen sind dabei, die vorliegenden Fahrpläne einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, um alle überflüssigen Reiseverbindungen aufzukümmern. Notwendig wird die Einschränkung des Jubiläumsverkehrs durch die starke Inanspruchnahme des rollenden Materials durch die Truppen, ferner soll möglichst mit Kohlen gefeuert werden. Man will die Flüge möglichst verkürzen, damit die Maschinen sich durch die verringerte Achsenzahl nicht so stark abnutzen, und hat aus diesem Grunde bereits jetzt Speis- und Schlafwagen fast ganz ausgeschaltet. In den Personenzügen, die nur kürzere Reisen bewältigen, ist auch die überflüssige erste Klasse fast ganz ausgemerzt. In den D-Zügen ist diese Ausbuchtung nicht ohne weiteres möglich, die Abtheile der ersten Klasse werden insofern, wo angingig, eingeschränkt.

Gerichtshalle.

Landesberg a. H. Der Hoflandwirt Seidig wurde vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen die Verordnung über den Verbrauch von Auslandsmehl zu 6000 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Gotha. Der Fabrikant und Juweler Friedrich Ortlepp wurde wegen Nahrungsmitteleiſchung von der Strafkammer des Landgerichts zu zwei Monaten Gefängnis und zu einer Geldſtrafe von 800 Mark verurtheilt.

Tammern gestie ihm in die Ohren. Oben in seiner Kammer riegelte er sich ein. Im Dunkel sah er da auf seinem Bettlaid. Der Kofcher der Mutter ließ ihm keine Ruhe. Für ihn war doch alles vorbei; aber die Mutter konnte er doch vielleicht vor dem Schlimmsten bewahren. Nur sich selbst mußte er opfern. Stundenauf sah er und grübelte. Dann tappte er die dunkle Treppe hinab. Er hörte die Stimmen in der Küche; sie waren zum Abendessen versammelt. Einen Augenblick stand er und sammelte seine Gedanken. Dann öffnete er die Thür ein wenig und steckte den Kopf hindurch; sein Blick begegnete dem der Bäuerin. Sie legte den Löffel aus der Hand und stand auf. Er schritt über durch den Flur voran in die Stube. Sie trat hinter ihm ein, daß Licht in der Hand.

„Ich hab mich besonnen,“ sagte er mit gesenktem Haupte. „Wenn das noch gelten soll, was Ihr mir vordien sagtet, so soll es sein.“

Ein Schauer durchzitterte sie; sie hatte geglaubt, aber ihr war schlecht dabei zumute. Sie nickte. „Mein Wort bleibt bestehen. Aber eins mußt du mir noch versprechen. Kein Mensch soll wissen, was wir abgemacht haben — auch deine Mutter nicht, und erst recht nicht die Aelte — kein Mensch. Gib mir die Hand darauf.“

Er begriff sie. Die Leute sollten nicht mit
Fingern auf sie zeigen, weil ihre Schwieger-
mutter eigentlich ins Buchhaus gehörte. Und er
legte seine Hand in die ihre.
Da sagte sie schnell: „Ich denke, wir halten
noch vor Weihnachten Hochzeit.“
(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier 4. Dez.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Armee des Generalfeldmarschalls.
Herzog Albrecht von Württemberg
Im Osten und Westen-Vogen gingen im Anschlag an Sprengungen englische Patrouillen gegen unsere Stellungen vor. Einzelnen gelang es, in den vordersten Graben zu kommen; sie wurden im Handgemenge überwältigt oder zurückgetrieben.

Von den übrigen Armeen sind besondere Ereignisse nicht zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern:
Nördlich des Dr. J. J. J. Sees gingen nach starker Feuertvorbereitung russische Kräfte gegen unsere Linien vor; sie wurden verlustreich abgewiesen. Ebenso scheiterte der Vorstoß feindlicher Streifabteilungen an der Bystrzyca-Solotwinka. Eigene Unternehmungen westlich von Tarnopol und südlich von Stanislaw hatten Erfolg.
Front des Generaloberst Erzherzog Josef.
In der Waldkarpateen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen, nur zu leicht zurückgewiesenen, schwachen Vorstößen rafften sie sich an einzelnen Punkten noch auf. Geheiligtes Artilleriefeuer schien das Abflauen der Angriffe zu verdecken zu sollen. Stärker war der Druck noch an der siebenbürgischen Ostfront. Am Troszule-Tale gelang es dem Feinde kleine Fortschritte zu machen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen entziffen ihm weiter südlich eine jüngst verlorene Höhenstellung wieder.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der 3. Dezember brachte in der Schlacht am Argesul die Entscheidung; sie ist gewonnen. Die Operationen des General der Infanterie von Falkenhagen Mitte November durch die siegreiche Schlacht von Targu-Jiu begonnen — und der auf das Nordufer der Donau gegangenen deutschen, bulgarischen und ottomanischen Kräfte sind von Erfolg gekrönt gewesen.

Die unter Führung des Generals der Infanterie Kisch kämpfenden Donau-Armee von Sostov her, die durch die westliche Walachei über Craiova vordringende Armee des Generalleutnants Kuehne, die nach harten Kämpfen längs des Argesul aus dem Gebirge heraustrittende Gruppe des Generalleutnants Kraft von Dellmensingen und die unter dem Befehl des Generalleutnants von Morgen über Campulung vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen haben ihre Vereinigung

zwischen Donau und dem Gebirge vollzogen. Der linke Flügel nahm gestern Targoviste. Die Truppen des Generalleutnants Kraft von Dellmensingen setzten gestern von Pitești ihren Siegeszug fort, schlugen die erste rumänische Armee vollständig und trieben die Reste über Titu, den Gabelpunkt der Bahn von Bukarest auf Campulung und Pitești, in die Arme der bewährten 41. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Schmidt von Knebelstorf. Auf dem linken Argesul-Ufer, nordwestlich und westlich von Bukarest, blieb der Kampf in erfolgreichem Fortschreiten. Südwestlich der Festung wurde der Rumäne, der nach aufgefundenen Befehlen die Absicht hatte, die Donau-Armee vereinzelt zu schlagen, während sein Nordflügel — die 1. Armee — standhielt, über den Neajloos gegen den Argesul zurückgeworfen. Südlich von Bukarest waren starke rumänisch-russische Angriffe abzuwehren. Auch hier wurde dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet. Kavallerie und Flieger gelangten Bahnunterbrechungen im Rücken des rumänischen Heeres. Die Haltung unserer Truppen in den siegreichen Kämpfen war über alles Lob erhaben, ihre Marschleistungen gewaltig. Das reiche Land und die erbeuteten gefüllten Verpflegungsfahrzeuge des Gegners erleichterten die Versorgung der Truppe.

Die rumänische Armee hat die schwersten blutigen Verluste erlitten. Zu den Tausenden von Gefangenen aus den vorhergehenden Tagen kamen gestern noch über 8000 Mann. Die Beute an Feldgerät und Kriegsmaterial ist unüberschaubar. Es fielen bei der Donau-Armee 35 Geschütze, bei Titu 13 Lokomotiven mit vielem rollenden Material in unsere Hände. Die Operationen gehen plangemäß weiter, neue Kämpfe stehen bevor. In der Dobrudscha keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Ohne Einfluss auf die Entscheidung suchenden Schläge in Rumänien bleibt der Verlust einer auf dem Ostufer der Cerna gelegenen Höhe, die gestern von den Serben genommen wurde und die damit verbundene Verlegung eines Teiles unserer dortigen Stellung.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.
Berlin, 3. Dez. abends. (W. I. B. Amtlich.)
Früh scheiterte englischer Vorstoß östlich von Le Sars. Sonst im Somme-Gebiet nichts Wesentliches.
Kämpfe südlich und westlich von Bukarest in für uns günstigem Fortschreiten.

Die Friedenhausfichten.

W. B. Berlin, 4. Dez. Die Botschaft Zeitung schreibt: Die Friedensglocken! Noch vor wenigen Monaten hätte man es als eine

zügellose Phantasterei erklärt, überhaupt nur von ihnen zu sprechen. Heute empfinden wir alle, daß durch die Ereignisse der letzten Wochen das Ende des Krieges uns doch um ein Erhebliches näher gerückt ist. Es scheint sogar die Staatsmänner schon eine gewisse Nervosität ergriffen zu haben.

Lotales und Vermischtes

Camberg, 5. Dez. Im „Gutenberg Hof“ fand Sonntag Nachmittag die 2. außerordentliche General-Versammlung des hiesigen Vorkuh-Vereins statt. In derselben fand die Wahl des Kontrollors statt. Der bisherige Kontrolleur Josef Birkenbihl wurde einstimmig wiedergewählt. Die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Wilhelm Wenz und Anton Manns wurde ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Anstelle des verstorbenen Aufsichtsratsmitglieds Peter Haber wurde der Büstenfabrikant Heinrich Thun gewählt. Hierauf fand die Beratung der Statuten für den in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung verwandelten Vorkuhverein statt. Dieselben fanden die Genehmigung der Versammlung.

Camberg, 5. Dez. Aus Anlaß des großen Sieges in Rumänien fand gestern Abend von dem Turme der hiesigen Kirche feierliches Geläute statt.

Camberg, 5. Dez. Lehrer Simon Rothoff von hier, 3. Jt. im Felde, wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

Camberg, 5. Dez. Der neue Eisenbahnfahrplan, der weitgehende Veränderungen bringt, tritt am 4. Dezember in Kraft. Bei dem derzeit durch die Einberufungen sehr geschwächten Personal ist es der Eisenbahndirektion nicht möglich, die Veränderungen der Abfahrtszeiten schon vorher bekannt zu machen. Das Publikum wird deshalb damit rechnen müssen, daß ihm kleine Unbequemlichkeiten erwachsen, deren Vermeidung die Kriegszeit leider unmöglich macht.

Erbach, 5. Dez. Die Wahl des Gemeindevorstehers Wilhelm Löhner zum Beigeordneten unserer Gemeinde ist vom Kreisausschuß bestätigt worden.

Frankfurt a. M., 2. Dez. Bei einer polizeilichen Feststellung wurden in einer Haushaltung der Niedenau 25 Pfund eingemachtes Fleisch, die nicht angemeldet waren, beschlagnahmt. Die Eigentümerin erhielt 25 Mark Geldstrafe.

Biebrich, 4. Dez. Lehrer a. D. Birkenbihl, der am 1. Oktober in körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag feiern konnte, ist am Freitag nach kurzem Leiden verschieden. Die sterblichen Überreste des Entschlafenen wurden am Sonntag Nachmittag

unter großer Beteiligung der hiesigen Einwohner, darunter namentlich der Lehrerschaft zur letzten Ruhe beigesetzt. Namens des Biebricher Lehrervereins legte Rektor Wied einen Kranz am Grabe des Heimgegangenen nieder.

Wie kann und soll die Hausfrau die Kartoffeln strecken? (Weitere Rezepte.)

Stedrübenbrei. Stedrüben werden, nachdem sie geschält und gewaschen sind, in Streifen oder Stücken geschnitten und mit Salzwasser abgekocht. Nachdem man sie abgeseigt hat, setzt man sie mit Speckswarten oder sonstigem Fett und mit ganz wenig Wasser auf zum Gardämpfen. Ist das der Fall, so stampft man sie zu einem Brei, dem man nach Belieben etwas Magermilch oder auch einige Kartoffeln beifügen kann. Dann wird die Masse auf dem Feuer tüchtig gerührt oder geschlagen, bis sie ganz locker und schaumig ist.

Stedrübenbrei mit Möhren. Die Vorbereitung ist genau dieselbe wie oben angegeben. Die Möhren werden ebenso vorbereitet, aber nicht abgekocht, sondern erst allein gedämpft, bis sie weich sind. Erst dann gibt man beide Gemüsearten zusammen, stampft das Ganze zu einem Brei. Durch Hinzufügen der Möhren wird der Brei fester und nahrhafter.

Stedrübenrand. Man kann den Brei auch in eine mit Fett ausgestrichene Randform geben und im Backofen 1/2 Stunde backen. Gestürzt und die Mitte mit Möhren ausgefüllt, erhält man ein ansehnliches u. schmackhaftes und nahrhaftes Mahl ohne Kartoffeln.

Stedrüben mit Kartoffeln. Nachdem die Kartoffeln gepellt, setzt man sie mit wenig Wasser, Salz und Fett zum Weiterkochen auf. Sobald sie kochen, gibt man oben auf die Kartoffeln die etwas abgebrühten Rüben und läßt alles ganz langsam gar dampfen. — Etwas Pfeffer hinzugefügt und gut durcheinander gemischt, schmeckt das Gericht sehr gut.

Stedrübenbrei mit Graupen. Dem fertigen Stedrübenbrei werden die mit Suppengrün und etwas Fett weich gekochten Graupen beigelegt u. gut durchmischt zu Tisch gegeben.

Stedrüben-Kompott. Die in große Würfel geschnittenen Stedrüben werden in kochendem Wasser eben abgewellt. Nachdem sie dann erhalten sind, gibt man sie in eine Essiglösung, worin sie 24 Stunden stehen bleiben. Anderen Tags wiegt man die Stedrüben ab und rechnet auf 2 Pfund Rüben 1 Pfund Zucker. Dieser wird mit 2 Teilen Wasser und 1 Teil Kürbisessig erhitzt. Wenn die Masse kocht, gibt man die Stedrüben hinein und kocht sie bis sie gläsern sind. Etwas Ingwer mitgekocht, erhöht den Wohlgeschmack. Die Rüben kommen dem Kürbisgeschmack sehr nahe. (Weitere Rezepte folgen.)

(Nachdruck verboten.)



Städtischer Verkauf von kleinen Schollen

bei Krings am Donnerstag. (Koch- u. Bratfische). Pfd. 70 Pfg.

Vaterländischer Frauen-Verein Camberg.

Zur Weihnachtsbescherung unserer gefangenen Krieger bitte ich die Angehörigen, die Adressen heute, Dienstag Nachmittag im Rathause abgeben zu wollen.

Der Vorstand.

Zu Weihnachtsarbeiten

empfehle:

Artikel für Brandmalerei und Kerbschnitt. (Katalog 50 Pfg.)

Bronze in allen Farben, Beizen, Lacke und Politur, Pinsel, Stanisol, Beim in Tafeln und flüssig, Dextrin, Syndetikon, Gelatin, Schellack, Sandpapier und Bimsstein. — Ferner

Christbaumschmuck

in

Glas, Sametta, Wunderkerzen, Nauhreis und Watte.
Georg Steitz, Camberg,
Drogerie zum goldeneu Kreuz.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

betr. Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Detailhandelsbetriebe.

Von der Detailhandels-Berufsgenossenschaft in Berlin SW 68, Charlottenstraße 96, wird mir mitgeteilt, daß noch zahlreiche Inhaber von Detailhandelsunternehmen, welche die Reichsversicherungssordnung ab 1. Januar 1913 der gewerblichen Unfallversicherung unterstellt hat ihre Betriebe nicht bei dem zuständigen Versicherungsamt zur Anmeldung gebracht haben.

Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß Detailhandelsbetriebe schon dann versicherungspflichtig sind, wenn in ihnen ständig 2 kaufmännische Angestellte (Verkäufer, Verkäuferinnen, Kontoristen, Lehrlinge, Lehramtskandidaten — auch ohne Gehalt —) oder ein gewerblicher Arbeiter (Laufbursche, Laufmädchen, Kutscher usw.) beschäftigt werden.

Familienangehörige mit alleiniger Ausnahme des Ehegatten sind, auch wenn sie kein Gehalt beziehen, als Angestellte im Sinne des Gesetzes anzusehen.

Die nicht rechtzeitige Anmeldung versicherungspflichtiger Betriebe kann von der Berufsgenossenschaft durch Verhängung von Geldstrafen bis zu 300,— Mk. geahndet werden.

Allen Inhabern von oben bezeichneten Betrieben die mindestens 2 kaufmännische Angestellte oder einen gewerblichen Arbeiter ständig beschäftigen, wird deshalb aufgegeben, ihre Betriebe schleunigst bei dem Versicherungsamt schriftlich anzumelden.

Die Ortsbehörde ersuche ich, in ihrem Gemeindebezirk etwa wohnhafte säumige Inhaber versicherungspflichtiger Betriebe auf ihre Anmeldepflicht aufmerksam zu machen um dieselben auf diese Weise vor Strafe zu schützen. Limburg (Lahn), den 13. November 1916.

Der Vorsitzende des Agl. Versicherungsamtes.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchabgabe, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mt. 3.50. 12 1/2 kg. Mt. 7. 25 kg. Mt. 13 frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

Joh. Schmitt, Camberg „Nassauer Hof“.



Trauer-Bilder für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: : in kürzester Frist die : :

Buchdruckerei W. Ammelung,

Camberg Bahnhofstraße 13.

Neun Mt. per Ailo zahle ich

Leinöl roh, gefocht u. gebleicht, sowie Standöl eben-

so kaufe Terpentinöl, Blei-

weiß, Tran, Schellack und

Friedenslade.

J. H. Sondheim, Farben und

Lackfabrik, Lieben, Nordanlage 11, Tel. 2084

Dobermann

3 1/2 Jahre, reine Rasse, sehr wach-

sam und treu, billig abzugeben.

Georg Steitz, Camberg,

Drogerie.

Empfehle mich im

Striden v. Strümpfen

(Handarbeit.)

Grau Wwe. Benno Beder,

Camberg, an der Kirche.

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1.8 Pfg. 1.40

100 " " 3 " 2.-

100 " " 3 " 2.20

100 " " 4.2 " 3.-

100 " " 6.2 " 4.30

ohne jed. Zuschl. für neue

Steuer- und Zollerhöhung

Glatten 75.- bis 200.- Mt. p. 1000

Goldenes Haus

Zigarettenfabrik 6. Mt.

Adln, Ehrenstraße 34.